

mann nennt es liebe



erhard arendt

lyrik- 1969- 2001

inhaltsverzeichnis

niemand und nichts hält dich	2
touch me	3
schneckenwesengleich	4
ein weißes tuch	5
es ziehen worte durchs land	6
scherenhaft	7
ein ring viel zu boden	8
die zeit rollt ihre zunge aus	9
wohin gehst du	10
im tal der tränen	11
das wellenmeer meines lebens	12
der nebel löst sich	13
unsere spuren überleben uns nicht	14
wechselspiel	15
es ist nicht gut allein zu sein	16
danach	17
das was man glück und liebe nennt	18
ein weißer schatten an der wand	19
du kannst nie ich sein	20
vor mir ein leerer bilderrahmen	21
als ich dich sah erkannte ich dich nicht	22
gedanken träumen sich in die welt	23
noch erfüllt von deiner anwesenheit	24
versteinert im schneckenhaus	25
gestern ist nicht heute	26
es ist normal bewegt zu werden	27
du gehst nicht mit mir	28
gestern ist nicht heute	29
wie eine puppemutter spieltest du mit mir	30
zwei kastanien in einer schale	31
die sonne brennt mich braun	32
der zustand der schwerelosigkeit vergeht	33
graue wolken hängen tief	34
rückzug	35
parallelen	36
eingefrorener atem an der zeitscheibe	37
fragen	38
<u>vita</u>	49

niemand
und nichts hält dich fest
nur du alleine
das leben wächst nach innen
gefrorenes wasser
taut die zeit

in der unendlichkeit des leben
können wir nur endlich
jetzt, hier und heute
verschmelzen
in uns

ordne die buchstaben
die das leben dir schrieb neu
im tagebuch deines lebens
lass noch seiten frei
im spiel der zeit
tag für tag
bis
es
endet
so wünsch ich es mir

wir
die wir uns
in den straßenschluchten
zwischen den schlagzeilen
des alltags verirrt
und nun dort fanden
stehen wortlos
voreinander
versuchen die gitter
die uns trennen
zu zerbrechen
touch me
berühre mich
der gedanke an dich
berührt mein herz
ich bin erschüttert

1978

schneckenwesengleich
ziehen wir durchs land
irren umher
im garten des lebens
suchen
im garten der lust

sternschnuppengleich
begegnungen
berührungen
explosionen
dann wieder allein

nun du
es erwacht in mir
ein neues spiel
neues glück
vielleicht
endliche ewigkeit

inhalt

ein weißes tuch verdeckt ihr gesicht
so viele tücher um mich herum

ich habe meinen frieden verloren

dort das tuch
das über einem geliebten menschen liegt
meine liebe
und man freut sich für sie
wie hat sie gelitten
wo mag sie jetzt sein
ich kann dich noch fühlen
in mir

der schnee
schafft eine schöne neue weiße welt
ein weißes tuch überdeckt die welt
nicht meine gedanken
gefühle

möbeltücher
ein verlassener raum
der versuch zu vergessen
erinnerungen
was alles hätte sein können

ein kühler morgen im herbst
weiße sich lösende nebeltücher
verhüllen die welt

verwachsungen im ich
in der zeit
erinnerungen
schleier
sonnenbrillen
schützen vor dem licht
der wirklichkeit

der schleier der bauchtänzerin
er ist liegengeblieben
er zeigt nicht mehr
die formen ihres körpers
die musik ist verstummt

der gedanke daran
wie es war
legt sich wie ein schleier über alles
dringt in mich hinein

ich bin glücklich
einen schleier lang

es ziehen nebel durchs land
worte schweben
ziehen hin und her
lösen sich auf im dunke der nacht
wie nebel der aus den bäumen steigt
träume hängen wie wolken in der luft
leicht
zwischen tag und traum
ziehen worte an mir vorbei
wir lieben die zwischenwelten
dort
treffen wir uns
und sind mit uns
allein

scherenhaft
die körper
ineinander verschränkt
verwachsen
im dunkel vereint
nebelhaft
umschlungen
sekundenlang
explodiere
ich in dir

deine lust
umschließt meinen körper
wir sind gemeinsam
an einem ort
etwas neues
hat die welt betreten

ein ring fiel zu boden
und zersprang
die eine hälfte heißt du
die andere ich
nun suche ich dich

die zeit
rollt ihre zunge aus
sie leckt über mein gesicht
saugt deinen körper in mich hinein

wir teilten nie unsere träume

ich weiß nicht
mit wem
wohin du gehst
in deinen träumen
in diesem spiel
bin ich dir nah

hineinwachsen
zwei kastanien in einer schale
aneinandergeschmiegt
sehen sie aus wie eins

gedankenknoten
sehnsucht träume und wünsche
verweben sich
überdecken die hoffnungslosigkeit

kratz kratz
ich setze spuren in die zeit
hast du sie gesehen?

wohin gehst du
wenn der schnee
auf dem boden liegt
und glassplitter
zerschneidet
deinen fuß

tausend tagträume
steigen
zerplatzen
schweben durch die zeit

wie viele nächte hast du
auf deinen traum gewartet
unschuld des wissenden
wach auf
im morgenwind

bleiern fällt der schnee in die zeit
fäden der seele
die nicht überleben den tag
erinnerungen
weht die zeit
ins gesicht

etwas ist neu
etwas ist alt
du stehst vor mir

Im tal der träume
erkannte ich
auch wenn wir uns
sehr nahe sind
du kannst nie ich sein
ich nie du
und es ist gut so

in den weißen sand der zeit
zeichnen meine worte
das wellenmeer
meines lebens
in dich hinein
es wird gebeten
den sand zu betreten

du warst da am
wochenende

eine grosse welle
springflut
rollt sich wiederholend
über mich hinweg

körper nah
sich verschränkt
ineinandergesteckte zweieinigkeit
verschmelzung der kerne
fleischliche frucht
vereinigung in der umarmung

der nebel
am morgen löste er sich auf in die "wirklichkeit"

all die schönen gebäude
im traum erbaut
zerfielen
von den wellen
des alltags zerteilt
in kleinste elemente zerschnitten

zurück blieben
wie gehabt
unsere spuren im betttuch
fußspuren im sand
erinnerungen an die möglichkeit
eines mehr als
unsere lustvolles sein

vergessen
verloren
verlassen
wie eine sandburg
dem wind der zeit
dem wellengewoge
übergeben
ungeschützt
aufgelöst

schneekristalle schmelzen
wolken lösen sich auf

wie schwach kann man sein
in der hoffnung
zu lieben

in diesen dimensionen
unser lebensbereich
kann etwas unsichtbares
nicht sichtbar sein

verbunden in einer anderen welt
gehalten im alltag
von der zeit
gestützt
von dem erlebten
dem erfüllten
getragen

vertrauen

wachsen wir in die zeit
halten, behalten die leichtigkeit des sein

zerbrochen

warum kannst du nicht du sein
ich sein
in der zweisamkeit
aus der schwäche kraft schöpfen
in ein wir implodieren

seifenblasen
glitzernd schön
zerplatzen in der zeit
immer wieder
neue möglichkeiten
des seins

parallelen
kreuzen sich
treffen sich
in der erlebten unendlichkeit
zwei spuren
im sand
aufgelöst
im meer der zeit
verloren

unsere spuren
überleben
uns
nicht
erleben keine wiederkehr

wenn ich leide
hat der teufel Ihr gesicht
du
eitel - egozentrisch
egoistisch und krank

eingesperrt in deiner schiefen
welt
ist alles hinter dem spiegel
vor deinem gesicht
nur ein spiel

zeit und raum
wechseln
unbedacht
tödlich

wenn ich glücklich bin
ist gott ein weib
du
in die ich
von oben unten
versenke meine lust
die dir so wichtig wie die meine
und es ist noch mehr
und wenn die körper sich
berühren
wir liegen, fühlen, riechen,
schmecken uns
öffnet sich die grenze
zwischen uns
ich und du
etwas neues entsteht
und bleibt

04.04.00

nein
es ist nicht gut allein zu sein
allein auf diesen schwarzen häuten
an deren rändern
sich das Leben versteckt
abends
straßen werden immer leerer
die meisten gehen vorüber
es bleibt ein lächeln
das vielleicht nicht einmal dir gilt
eingespannt
zwischen den hoffnungen
des alltags leben wir
in einer welt mit märchen und träumen
von gestern und morgen
die das heute vergessend

bevor man die anderen erkennt
sind sie schon erstickt
und man schreibt ihren grabgesang

danach
irgendwann eine neuer alltag
träume, hoffnungen leben sich zurück
muschelschalen schließen sich
warum es so kam
was es war
vielleicht werden wir es einmal wissen
und uns erinnern an das was war
ich weiß nur
es geschah
ich bedauere es nicht

wie wenig können wir bewegen
so vieles wird mit uns gemacht
geschieht ganz einfach
lebt sich in den tag
und stößt uns auf neue wege
es genügt nicht zu träumen
zu vieles zerreißt den traum
alte träume stehen dagegen
unbedachtsam ist er zerfetzt
bevor er im alltag
wo ist er geblieben
wir haben nicht genug geträumt
auf umwegen
falsch

man hat uns gelehrt, das alphabet aufzusagen
die kleinen rechenaufgaben des alltags zu lösen
doch wie man träumt und liebt sagt keiner
wer zeichnet die landkarten für träumer und liebende
für die narren und wanderer in der zeit?
wo gibt es eine schule für träumer und liebende?
wir haben uns nun verlassen
sagen wir
irgendwo ist ein rechenfehler in der geschichte
die lösung ist falsch
wie schmetterlinge, die ihre flügel verloren
taumeln wir am boden umher
belastet von wegen
die eigentlich nicht die unseren
außerstande sich auf etwas wesentliches zu konzentrieren
ohne die fähigkeit
die landkarten selber zeichnen zu können
der traum in dem wir immer gerade leben heißt alltag
und es gibt träume, wenn man daraus erwacht
dann ist er für den alltag verloren.

das was man glück und liebe nennt

es gibt etwas
an das man
oft zu schnell vorübergeht
lange
dann
stück für stück
sammelt es sich
anders
als man sich erdachte
aus vielen augenblicken heraus
traumlos
ohne die erwartung es noch zu finden
greifbar
immer dann
wenn etwas geschah
ist es das was übrig bleibt

ich suchte dich
und fand nur mich
den du
hattest dich
in dir selber verloren

von
dir
blieb
ein
weisser
schatten
an der wand
die
letzten
wolken
haben
sich
aufgelöst
in scheinbarer vergessenheit
1975

verschmolzen, verklebt
ineinanderverbunden
aneinandergebunden
berührungen
zeitlose endlichkeit

auch wenn wir uns sehr sehr nahe sind
du kannst nie ich sein
ich nie du
und das ist gut so

ich suchte dich
vor mir
ein leerer bilderrahmen
voller erinnerungen

die letzten
wolken haben sich aufgelöst
sehnsucht
überlagert den schmerz

den sternern gab ich deinen namen
im bewegten wasser sah ich dein gesicht

wolken zeigten mir deinen körper
der warme wind brachte deinen atem zu mir
er wolle mit deiner stimme zu mir reden
in meinen träumen warst du bei mir

als ich dich sah
erkannte ich dich nicht

DU

gedanken träumen sich in die welt
dann stehst es vor dir
ein traum weniger
eine liebe mehr
millionen jahre schon
trägt sich unsere einsamkeit

wir

zwei schalen einer muschel
leben auf einer dünnen haut
einem feurigen ball
im rätselhaften all

raumschiff erde
wir sind endliche gäste
auf dem weg
in unsere unendlichkeit

erfüllt
von deiner anwesenheit
hat die welt
eine neue farbe gefunden
die sehnsucht nach erfüllung wächst
die harmonie der blätter
ist sichtbar
die ahnung
ein traum erfüllt sich
kommt immer näher
eigenartig natürlich und klar
wie das wasser im meer
wolken die an uns vorüberziehen

unser leben fließt auf uns zu
wir fühlen, wünschen
immer wieder aufs neue
ich bin greifbar
dort wo du mich siehst
stehe ich auch

parallelen

in unbekanntem dimensionen
sich kurzfristig schneidend
in sich zuhause sein
in sich versinken

versteinert
im schneckenhaus
versunken
kannst du mir nicht nahe sein
es gibt eine todesstarre der lebenden
die mag ich nicht
aller hoffnung entflohen
verschreckt, zerstört
im schweigen verloren
autistisch durch das leben gehen
bunte masken tragen
es gibt dem erstarrten sein
im augenblick des todes
ein fröhliches gesicht
in sich versinken
wachsen, reifen
kraft gewinnen

zerbreche die starre form
dein versteinertes ich
steige auf aus der asche
fliegen
vielleicht bis zum nächsten sturz
egal
lieber phönix als asche sein
wenn es so ist
dann sei es
warum
ich weiß nicht
du fehlst mir so sehr

im sprung verkehrt
zwischen ja und nein
in einem paradoxon der zeit verloren
verliert sich ein ich in wirklichkeit

gestern ist nicht heute
bestrafe mich nicht dafür
deine erinnerungen
sind vergangenheit

jeder schritt ins leere
ist unbekannt
unbenannt
morgen
die zeit
sie bewegt sich vorbei
gewesen....
und doch
bleibt sie bei uns
mit ihrer vergangenen wirklichkeit

erinnerung
die manchmal schmerzt
manchmal denke ich an unsere lust
wie wir uns vereinten
es scheint ein traum von gestern zu sein

im sonnigen herbst liegt ein leuchten
in dir
es wärmt meinen körper

geh leicht
du wirst nicht gezogen
und was dich anzieht
weißt nur du

berühre die grenze der wirklichkeit
eines traums
die wandlung einer illusion
eine hand
die berührt

bist du eine eisscholle
dünn , schwer
es ist dein eingefrorener atem
der sich an der zeitscheibe verding
unsichtbare realitäten
veränderlich
du nimmst es nur in der bewegung war

es ist normal
bewegt zu werden
sich zu bewegen
es zu sein

bewegung
auftauchen aus einem erfrorenem sein
der fluß der zeit bewegt uns
aufeinander zu
unabänderlich

ich sein
und gleichzeitig wir zu fühlen

es könnte sein

zugefrorenen fenster
dahinter unser gesicht
ein jedes auf seiner seite
wärme löste das eis am fenster
unser atem hat sich vereint
wir verschmelzen
kurze zeit

schweigen
ein wald
in den ich gehe
vor dem man steht
so scheint es mir

BIST DU ES?

man kann dich betreten
hören, sehen, riechen
kann deine verästelungen und blätter sehn
du bist so voller strukturen
unbeweglich
du gehst nicht mit mir

dein atmen
ich hör dich
du rauscht und raschelst
ich fühle dich

doch
schweigend
lautlos wächst du vor dich hin
an mir vorbei
meiner nicht bewußt
in deine welt hinein
in sich verloren

nah und doch so fern
der gang der menschen
berührt dich nicht
so scheint es mir
wie sind wir den verbunden
ich seh wie du dich in dich bewegst
und ich kann gehen, sehen
bewege mich in dich hinein
bin in dir
und bin doch so allein

im sprung verkehrt
zwischen ja und nein
in einem paradoxon der zeit verloren
verliert sich mein ich in der wirklichkeit

gestern ist nicht heute
bestrafe mich nicht dafür

jeder schritt ins leere
ist unbekannt
unbenannt
morgen
die zeit
sie bewegt sich vorbei
gewesen....
und doch
bleibt sie bei uns
mit ihrer vergangenen wirklichkeit
erinnerung
die manchmal schmerzt
manchmal denke ich an unsere lust
wie wir uns vereinten
wie ein traum liegt das bild vor mir

im sonnigen herbst liegt ein leuchten
in dir brennt ein licht
es wärmt meinen körper

geh leicht
du wirst nicht gezogen
was dich anzieht
weißt nur du

berühre die grenze der wirklichkeit
eines traums
die wandlung einer illusion
fühle eine hand
die dich berührt

du dachtest mein leben
könnte für deines
die unterlage sein
du wolltest darauf ruhen
zwei starke arme die halten

partnerschaft
der eine der hintere teil vom anderen
das konnte so nicht sein

wie eine puppenmutter
spieltest mit meinem leben
immer wieder
unbedacht
und ohne grenzen

dein eignes leben
rechts und links von der mitte
nahe am eigentlichen
vorbei
zerstörte dich selbst

mein leben
wurde ein karussell
du stiegst ein und aus
wann immer du wolltest
wir waren
der großen quelle unseres lebens so nah
wollten es beide
konnten es sein

ich fand dich
im tal der träume
tauchte tief in dich ein

was übrigblieb
nach einigen jahren
war eine kleine pfütze
die schwindet, verrinnt
in der müllkippe des glücks
mein netzwerk hat nun löcher
kaum noch knoten
die die ich fand waren nur schein
ich war noch nie so allein

zerrissen
wie du
es musste nicht sein
da wir beide es anders wolten
die schatten an der wand
werden nun immer dünner
das was zwischen dem licht und dem
schatten
wird transparenter und dünn
löst sich auf
wie der nebel
der morgens aus den wäldern steigt

du bist mein leben
hörtest du mich sagen
was nun?
wo mag es sein
ich habe es verloren

worte finden gegen die angst
schritt um schritt
tasten, gehen
einen anfang finden
suchen, wächst ein neuer weg?

schritt um schritt
wächst dein gesicht
in die vergangenheit
träume
eine illusion
in der kälte des alltags
erfroren
warum musstest du
so kraftlos sein
"ALLEIN SCHAFFST DU NICHT
ABER NUR DU ALLEIN KANNST ES
SCHAFFEN"

(zitat)
das rauschen im meer der zeit
ich höre immer noch deine stimme
sehe dein gesicht
fühle deine weiche wärme
in die ich versank

die bedeutung deiner worte verändert sich
es sind nicht mehr die
an die ich glauben sollte, wollte

die wahrheit ist manchmal wie ein skelett
ohne fleisch
was dein körper dir sagte und gab
du leben wolltest
konntest du nicht leben

liebe fließt wie wasser durch hände
wenn man sie nicht auffängt
vor dem austrocknen schützt

der bodensatz der zeit ist zu sehn
ein ventilator zerfetzt meine gedanken

in einer kapsel im tiefen meer
ich
der druck von außen steigt
das oben
ist nicht mehr zu sehen

ich erkenne dich
mich nicht mehr

hineinwachsen
zwei kastanien in einer schale
aneinandergeschmiegt
und doch nicht verbunden

gedankenknoten
sehnsucht träume und wünsche
verweben sich
überdecken die hoffnungslosigkeit

kratz kratz
ich setze spuren in die zeit
du hast sie nicht gesehen

irgendwie
hab ich dich heute mitgenommen
in einen sonnigen warmen herbst
wie gern würde ich dich fühlen
doch du bist weit von mir

die sonne brennt die blätter bunt
hüllt mein gesicht in wärme ein
wärmt die krusten der wunden
die noch frisch
nun verheilen

alles ist ein riesiges farbiges gemälde, ton in ton
in der sonne sonnengelb
eine neue ganze welt

und irgendwie bin ich mit dir
in ihr
ein teil von allem und doch allein

ein trockenes rascheln der blätter
unter meinen füßen, unsere
der wind läßt blätter tanzen
sie geben dem herbst seine melodie

DAS WUNDER IST NOCH DA
die welt hat sich verschoben

du mit mir in meiner kindheit zu gast
dort nahe dem baum
der die schöpfung mir zeigte
wo mein leben begann
vielleicht sollte mein leben dort enden
jetzt, wo ich mit hoffnung geh?

SIE IST HEIL DIE WELT

manchmal

wie eine eidechse still
steht mein gesicht in der sonne
saugt sie auf für dunkle tage
und du wärmst mich von innen

ES IST SCHÖN SICH GANZ ZU FÜHLEN

vor mir
schwebt ein segelflugzeuge
mit deinen worten auf dem brief
mit meiner sehnsucht
in unser schweigen hinein

der zustand der schwerelosigkeit vergeht
wenn deine gegenwart
vergangenheit geworden
zieh deine strupfhosen hoch
und geh bitte
die personen übernahmen keine verantwortung
der vergleich
bringt beiden seiten ein verlust

graue gefühlswolken
hängen tief
verdunkeln
weißes papier

wolken brechen auf
sonne brennt gedanken
in das papier
trocknen tränen und schmerz

ein warmer wind
vertreibt die rauchwolken
gedankenträume steigen auf
sehen im traumtal
dich

rückzug

wenn sich
die stimmen ausstülpfen
schweigt sie

wenn aus diesen stimmen
bilder fließen
schließt sie ihre augen

wenn die bilder sich bewegen
dreht sie sich um

und geht
in sich hinein

parallelen

begegnungen
unbekannte dimensionen
sich kurzfristig schneidend

zuhause sein im ich

versinken
versteinert
im schneckenhaus alleine sein

nur du kannst mir nahe sein
und bist so weit entfernt

es gibt eine todesstarre der lebenden
die mag ich nicht
bewegt euch doch
noch....

aller hoffnung entflohen
verschreckt, zerstört
im schweigen gefangen
ich friere
wenn ich euch sehe
bei euch stehe

autistisch
durchs leben gehen
bunte masken tragen

sie geben dem erstarrten
im augenblick des todes
ein fröhliches gesicht

denkt es in euch

in sich versinken
wachsen, reifen

zerbreche die starre form
des versteinerten ichs

du findest dich
wo du stehst

wo ich stehe
da bin ich auch

immer wieder
aufsteigen aus der asche
fliegen
wohin?

fliegen
bis zum nächsten sturz?

warum
ich weiß es nicht
du fehlst mir so sehr

eisschollen dünn und doch schwer
eingefrorener atem
an der zeitscheibe verfangen
unsichtbare realität
unveränderlich
du nimmst es in dich auf
in der bewegung war

ein warmer atem genügt nicht
um eis zu schmelzen

bewegung
auftauchen aus dem erfrorenem sein
der fluss der zeit bewegt uns
aufeinander zu
unabänderlich

wenn wir es wollen
kann es sein

durch die zugefrorenen fenster hindurch
sehen wir unser gesicht
unsere wärme
löste
das eis
und das wasser läuft
wie unsere tränen
die innerlich nochfließen
wir wissen warum

wir sehen am fenster
unseren atem sich verbinden
verschmelzen
für kurze zeit
unser ich

fragen

bist du ein stein
und es wärmt dich nur die sonne
bist du deswegen nur warm
und unbeweglich starr des nachts
und dann friert mich bei dir
erfriert wer auf dir sitzt?

bist du ein stück papier das brennt
und nichts als asche bleibt zurück?

implodierst du in einer nanuosekunde
vernichtest alles um dich herum
zerstörst
saugst es in dich hinein

bist du ein geburtstagslicht
das immer wieder anbrennt
ein buschbrand
trockenes gras
aus dessen asche erst neues leben wächst?

eine fata morgana die verspricht
und wenn man näher kommt verschwindet

eine wunderkerze die sprüht und funkt
kurze zeit
eine sternschnuppe am himmel

ein licht dessen leuchten
ich durch den spiegel sehe?

vita

1941 geboren in hemer - NRW

1964-1969 studium der plastik und bildhauerei fachhochschule dortmund . prof. vohlwasen, prof. uhlmann, pr. deppe.

1976 - 1979 studium der gesellschafts- und erziehungswissenschaft an der ruhruniversität bochum.

ab 1969 wohnhaft in iserlohn.

1969 -1973 freischaffender plastiker und grafiker in iserlohn

seit 1966 pädagogische tätigkeit:

gestalterische kurse an der VHS iserlohn und dortmund.

seminare an der fachhochschule hagen, lehrerfortbildungen.

arbeit mit strafgefangenen und im sozialen brennpunkt.

ab 1973 hauptberuflich kunsterzieher am berufskolleg des märkischen kreises in iserlohn im bereich sozialpädagogik.

ab 2001 im unruhestand - freischaffender künstler. in dortmund

einzelausstellungen und gruppenausstellungen.

arbeiten im öffentlichen- und im privatbesitz.

auftragsarbeiten der stadt iserlohn (rathaus, stadtbücherei, schule gerlingser weg, hallenbad, parktheater).

erhard arendt - sonnenstrasse 36 - 44139 dortmund

tel.0231-1858130 – fax.0231-1858131 - erhard@arendt-art.de - www.arendt-art.de

© 2001 – erhard arendt